

Kgl. Bayer. Akademie  
der Wissenschaften

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

---

Jahrgang 1892.

---

München

Verlag der K. Akademie

1893.

In Commission bei G. Franz.

M

4X 17130-1892,7

## Philosophisch-philologische Classe.

Sitzung vom 6. Februar 1892

Herr Wecklein hielt einen Vortrag:

„Ueber Themistokles und die Seeschlacht bei Salamis.“

Die Schlacht bei Salamis gehört zu den grossen Völkerschlachten, welche die Machtverhältnisse der historischen Staaten und die Geschieke der Menschheit bestimmt haben. Durch den Sieg der Griechen wurde das politische Uebergewicht von Asien auf Europa übertragen, dem es seitdem verblieben ist.<sup>1)</sup>

Je einflussreicher dieser Sieg für die Kultur Europas geworden ist, desto mehr wünschten wir über die einzelnen Umstände der Seeschlacht, namentlich über die Gründe, die zu der Niederlage der Perser geführt haben, genauen Aufschluss zu erhalten. Ueber wichtige Punkte besteht Unsicherheit und Unklarheit, besonders über die Oertlichkeit

1) Mit Unrecht stellen die Darsteller der weltgeschichtlichen Entscheidungsschlachten (Creasy, Maurer) die Schlacht von Marathon oder die Schlacht von Platäa an die Spitze.

1105920 8V 0074 586 62

der Seeschlacht, der doch die Griechen vorzugsweise ihren Sieg zu verdanken hatten (Thuk. I 74 *Θεμιστοκλέα . . . ὃς αἰτιώτατος ἐν τῷ στενῷ ναυμαχῆσαι, ὅπερ σαφέστατα ἔσωσε τὰ πρᾶγματα*).<sup>1)</sup>

Zwar haben wir über die Schlacht den Bericht eines Augenzeugen; aber dieser Bericht ist die Schilderung eines Dichters, welcher über Einzelheiten hinweggeht und von genaueren Bestimmungen und Ausführungen absieht. Zudem ist der Bericht einem Perser in den Mund gelegt, der zwar mehr erzählt, als er eigentlich wissen kann, aber doch, um gegen die Wahrscheinlichkeit nicht zu sehr zu verstossen, manches übergeht. Im Uebrigen beruhen die Mitteilungen des Aeschylos theils auf persönlichen Beobachtungen, theils auf sorgfältigen Erkundigungen und verdienen vollen Glauben. Urkundliche Aufzeichnungen über die Seeschlacht gab es nicht. Zu der Zeit, wo Herodot seine Forschungen anstellte, scheint nicht einmal der Tag der Schlacht genau bekannt gewesen zu sein. Herodot gibt ihn nicht an; deshalb war er in der späteren Zeit nicht bekannt und wurde erst aus den Mitteilungen, welche Herodot VIII 65 über die Vision des Dikaios macht, berechnet (Plut. Cam. c. 19 *οἱ Ἀθηναῖοι καὶ τὴν περὶ Νάξου ἐνίκων ναυμαχίαν . . . τοῦ Βοηδρομιῶνος περὶ τὴν πανσέληνον, ἐν τῇ Σαλαμῶνι περὶ τὰς εἰκάδας, ὡς ἡμῖν ἐν τῷ περὶ ἡμερῶν ἀποδέδεικται*). Wenn der 20. Boëdromion im J. 480 wirklich auf den 20. September fiel, wie es Böckh (Mondcyclen S. 73) berechnet hat, so irrte die Erzählung von der wunderbaren Erscheinung, welche Dikaios hatte, um 8 Tage von dem wirklichen Datum der Seeschlacht ab. Denn nach der durchaus wahrscheinlichen Berechnung von Busolt, Jahrb. f. class. Philol. 1887 S. 33 ff.,

1) Vgl. Ad. Holm Griech. Gesch. Berlin 1889 Bd. II S. 72: „Ich gestehe, dass ich nicht glaube, dass die Frage, wo die persischen Schiffe lagen, als sie die Schlacht begannen, genügend gelöst ist.“

fand die Schlacht am 28. September statt. Was die mündliche Ueberlieferung erhalten hatte, das hat Herodot sorgfältig erkundet und treu mitgeteilt. Von ihm haben wir bei der Feststellung der Thatsachen auszugehen, und wenn wir späteren Schriftstellern, deren Darstellung der Hauptsache nach auf Herodot beruht, in der Weise folgen, dass wir Aenderungen, welche sie an der Ueberlieferung des Herodot vorgenommen haben, deshalb annehmen, weil sie uns glaubhafter erscheinen, so handeln wir ebenso, wie wenn wir die Lesarten abgeleiteter Handschriften, blosse byzantinische Korrekturen, aufnehmen und die Lesarten des archetypus, welche trotz ihrer Verderbnis auf den ursprünglichen Text führen könnten, ausser Acht lassen. Bei Herodot VIII 59 ruft in der zweiten von Themistokles veranlassten Versammlung der Feldherr der Korinthier Adeimantos dem Themistokles zu: ὦ Θεμιστόκλεες, ἐν τοῖσι ἀγῶσι οἱ προεξανιστάμενοι ῥαπίζονται, worauf Themistokles erwidert: οἱ δέ γε ἐγκαταλείπόμενοι οὐ στεφανοῦνται. Herodot fährt fort: τότε μὲν ἠπίως πρὸς τὸν Κορίνθιον ἀμείψατο, πρὸς δὲ τὸν Εὐρυβιάδην ἔλεγε κτῆ. Dieser Vorgang wird bei Plutarch Them. c. 11, wo die erste Versammlung der Feldherrn und die Umstimmung des Eurybiades ganz übergangen wird, in folgender Weise erzählt: τοῦ γὰρ Εὐρυβιάδου πρὸς αὐτὸν εἰπόντος· „ὦ Θεμιστόκλεις, ἐν τοῖς ἀγῶσι τοὺς προεξανισταμένους ῥαπίζουσι“ „ναί“, εἶπεν ὁ Θεμιστοκλῆς, „ἀλλὰ τοὺς ἀπολειφθέντας οὐ στεφανοῦσιν“. ἐπαρμένον δὲ τὴν βακτηρίαν ὡς πατάξοντος, ὁ Θεμιστοκλῆς ἔφη· „πάταξον μὲν, ἀκουσον δέ“. Θαυμάσαντος δὲ τὴν πρότητα τοῦ Εὐρυβιάδου κτῆ. Ganz augenscheinlich geht diese ganze Erzählung nur auf Herodot zurück und doch ist die historische Thatsache vollständig entstellt.<sup>1)</sup> In verkehrter Weise sind die böswilligen Reden des

1) Schon<sup>1</sup> Blomfield zu Aesch. Pers. 728 hat die Erzählung von dem Drohen mit dem Stocke aus der Erzählung des Herodot abge-

Adeimantos auf Eurybiades übertragen und der Effekt wird durch den famosen Zusatz *ἐπαυμένον δὲ τὴν βακτηρίαν κτῆ.* gesteigert. Uebrigens haben auch wir einigen Grund, dem Adeimantos jene gehässigen Ausfälle abzunehmen. Der Feldherr der Korinthier spielt bei Herodot eine eigentümliche Rolle, weil der Geschichtschreiber seine Mitteilungen über ihn von Athenern erhielt, welche in ihrer Erbitterung gegen Korinth den alten Ruhm der Korinthier zu schmälern suchten. Dies ging so weit, dass sie die Korinthier, welche in der Schlacht bei Salamis tapfer gekämpft hatten, feiger Flucht beschuldigten. Herodot (VIII 94) vergisst nicht, seiner Erzählung der üblen Nachrede beizufügen, dass sowohl die Korinthier als auch die übrigen Hellenen derselben widersprechen. Man darf nicht etwa soviel Wahrheit in der Erzählung finden, dass man sagt, es liege ihr das Zurückweichen der Korinthier beim ersten Anprall der Perser zu Grunde. Das Zurückweichen war nach Herodot VIII 84 ein allgemeines. Die ganze Erzählung ist eine böswillige Erdichtung, die nur nicht, wie es Plutarch *περὶ Ἡρόδ. κακ. c. 39* darstellt, dem Herodot, sondern den Athenern zur Last fällt.<sup>1)</sup> Hiernach aber muss man zweifeln, ob die weitere Zeichnung des Adeimantos, wie sie uns augenscheinlich nach Athenischer Mitteilung bei Herodot entgegentritt, mit den Thatsachen übereinstimmt. Adeimantos stand an der Spitze der Partei, welche den Plänen des Themistokles widerstrebte und die Abfahrt der Flotte forderte. Es ist durchaus glaublich, dass es im Kriegsrate zu heftigen Auseinandersetzungen kam; schwer aber ist es glaublich, dass die Reden in der späteren Zeit noch genau bekannt waren; am meisten aber erwecken Verdacht die unsagbar gefühl- und verstandlosen

leitet; aber Grote *Gesch. Gr. III S. 98<sup>2</sup>* (der deutschen Uebers.) spricht sich gegen Blomfield aus, weil die Erzählung des Plutarch nicht zu der des Herodot passe.

1) Dem stimmt jetzt auch Duncker VII S. 287<sup>5</sup> bei.

Worte, mit denen Adeimantos den Eurybiades aufgefordert haben soll, einem Manne, der kein Vaterland mehr besitze, Schweigen zu gebieten und ihn, da er keine Stadt vertrete, von der Abstimmung auszuschliessen. Auch ohne das Epigramm<sup>1)</sup>, auf welches sich den „Schmäihungen“ des Herodot gegenüber Plutarch a. O. beruft:

οὗτος Ἀδεϊμάντου κείνου τάφος, οὐδὲ διὰ βουλὰς  
Ἑλλάς ἐλευθερίας ἀμφέθετο στέφανον.

können wir den Adeimantos, der so gut wie andere wusste, dass die Athener 200 Schiffe stellten, gegen die Verleumdungen der Athener in Schutz nehmen. Man wird vielleicht einwenden, dass die Stelle des Aeschylos Pers. 351

ΑΓ. ἐτ' ἄρ' Ἀθηῶν ἔστ' ἀπόρρητος πόλις;  
ΑΓΓ. ἀνδρῶν γὰρ ὄντων ἕρκος ἔστιν ἀσφαλές.

sich auf den Zank des Adeimantos und Themistokles beziehe und den Vorwurf eines ἄπολις ἀνὴρ bestätige. Aber der Gedanke geht auf Alkäos zurück, auf dessen Worte ἀνδρες γὰρ πόλεως πύργος ἀρεῖος der Scholiast verweist. Hierin wird die letzte Quelle für jene Erdichtung zu suchen sein. Sobald wir aber jene Reden dem Adeimantos absprechen, dürfen wir sie nicht auf Eurybiades oder einen anderen<sup>2)</sup> übertragen, sondern müssen die ganze Erzählung als unhistorisch bezeichnen. — In ähnlicher Weise sind meines Erachtens die verschiedenen Berichte über eine andere Begebenheit zu kritisieren, über welche ich bereits in meiner Abhandlung „Ueber die Tradition der Perserkriege“ Sitzungsab. 1876. I. Phil. hist. Cl. S. 295 ff. meine Ansicht dargelegt habe, über die aber mittlerweile Duncker „Der angebliche

1) Die Nichtübereinstimmung mit Herodot kann am wenigsten hinreichender Grund sein, die Echtheit des Epigramms zu bezweifeln.

2) Plut. Them. c. 11 εἰπόντος δέ τινος, ὡς ἀνὴρ ἄπολις οὐκ ὀρθῶς διδάσκει τοῖς ἕρχοντας ἐγκαταλιπεῖν καὶ προέσθαι τὰς πατρίδας κτῆ.

Verrat des Themistokles“ Sitzungsber. d. K. Pr. Ak. d. W. 1882. I. S. 377 ff. eine abweichende Meinung vorgetragen hat.

Nach Herodot VIII 108 ff. erwarteten die Hellenen am Tage nach der Seeschlacht einen neuen Flottenkampf, da sie das Landheer an der gegenüberliegenden Küste an Ort und Stelle bleiben sahen. Als sie aber die Abfahrt der persischen Schiffe aus dem Hafen von Phaleron in Erfahrung brachten, verfolgten sie dieselben bis Andros, ohne sie einzuholen. Bei Andros hielten sie einen Kriegsrat, in welchem Themistokles die Ansicht vertrat, man solle die Verfolgung fortsetzen bis zum Hellespont und dort die Brücken abbrechen. Eurybiades sprach sich dagegen aus, man dürfe die Perser nicht zu einem Kampfe der Verzweiflung treiben, müsse sie vielmehr ruhig nach Asien fliehen lassen. Dem Eurybiades schlossen sich die Peloponnesier an, und da die Athener, über das Entkommen der Barbaren erbittert, auf eigene Faust nach dem Hellespont fahren wollten, änderte Themistokles seine Meinung und brachte seine Mitbürger von ihrem Vorhaben ab. Er wollte damit ein Guthaben bei dem Perser einlegen, um einen Rückhalt für die Zukunft zu haben, wenn ihn ein Unfall von Seite der Athener treffe, was auch wirklich eingetreten ist. So liessen sich die Athener täuschen, Themistokles aber schickte sofort ein Fahrzeug mit Männern, denen er vertraute, dass sie selbst unter den stärksten Foltern Stillschweigen beobachten würden, an die Küste von Attika. Unter ihnen war Sikinnos. Als das Fahrzeug gelandet war, stieg Sikinnos allein aus, ging zu Xerxes und sagte zu ihm: „Themistokles lässt dir kundthun, dass er, um dir einen Dienst zu erweisen, die Hellenen abgehalten hat, deine Flotte zu verfolgen und die Brücken abzubrechen. Und nun ziehe in aller Ruhe.“

In dieser Erzählung des Herodot erhalten wir das Gegenstück zu der ersten Sendung des Sikinnos. Durch jene Sendung, welche Aeschylus Pers. 356 ff. so hoch gefeiert und

welche dem Anführer der Athener die höchste Anerkennung des gesamten Griechenlands eingetragen hat, ist Themistokles der Retter von Hellas geworden. Dieser Ruhm wird schwer geschädigt durch die zweite Sendung des Sikinnos, durch welche Themistokles für die Sicherheit seiner Person gesorgt hat. Aber konnte Themistokles in jenen Tagen, in welchen er auf der Höhe seines Ruhmes und Ansehens stand, an den undenkbaren Fall denken, dass er einmal bei dem Perserkönig eine Zufluchtsstätte suchen werde? Ich habe schon früher bemerkt, dass uns Herodot eine psychologische Unmöglichkeit zu glauben zumutet, und Duncker bemerkt ausserdem mit Recht, dass Themistokles später, wenn er bereits von einem solchen Guthaben beim Perserkönig gewusst hätte, nicht erst nach Kerkyra und zu den Molossern sich gewendet haben würde. Wie der dem Themistokles zugeschriebene Beweggrund als eine Unmöglichkeit erscheint, so ist die Wahl des Sikinnos eine Unwahrscheinlichkeit. Herodot VIII 75 berichtet uns, dass Themistokles dem Sikinnos für sein Verdienst um die Seeschlacht das Bürgerrecht von Thespiä verschaffte und ihn zu einem reichen Manne machte. Damals wäre es eine Grausamkeit gewesen, gerade den Mann, der den höchsten Groll des Königs auf sich geladen hatte, zu der Sendung auszuersenden.

Diese ungläublichen Dinge fallen weg in der Darstellung der späteren Schriftsteller. In der Erzählung (des Ephoros) bei Diodor XI 19 allerdings ist Sikinnos als der Abgesandte geblieben. Dagegen ist der Beweggrund geändert: Themistokles bedient sich dieser zweiten List, um den König zur Flucht zu bewegen: τὸν παιδαγωγὸν τῶν ἰδίων νιῶν ἀπέστειλε πρὸς τὸν Ξέρξην δηλώσοντα διότι μέλλουσιν οἱ Ἕλληες πλεύσαντες ἐπὶ τὸ ζεῦγμα λείν τὴν γέφυραν. διόπερ ὁ βασιλεὺς πιστεύσας τοῖς λόγοις διὰ τὴν πιθανότητα περιφοβὸς ἐγένετο μὴ τῆς εἰς τὴν Ἀσίαν ἐπανόδου στερηθῆι κτέ.<sup>1)</sup>

1) Ebenso Corn. Nep. Them. c. 5.

Nach der Erzählung des Plutarch (Them. 16, Aristeid. 9) wollte Xerxes, da er sich nicht in das Fehlschlagen seines Unternehmens finden konnte, einen Damm von dem attischen Festlande nach Salamis hinüberlegen und das Fussvolk hinüberführen. Themistokles aber machte dem Aristeides, um nur einmal zu hören, was er dazu sage, den Vorschlag, nach dem Hellespont zu fahren und die Brücke abzurechen: „ὅπως τὴν Ἀσίαν ἐν τῇ Εὐρώπῃ λάβωμεν“. Aristeides erwidert: „Wir dürfen den Perserkönig nicht zur Verzweiflung treiben und dürfen nicht die Brücke abbrechen, sondern müssen lieber wo möglich noch eine hinzubauen, um den Kerl möglichst schnell aus Europa hinauszubringen.“ „Gut“, sagt Themistokles, „dann müssen wir sorgen, ihn sobald als möglich loszuwerden.“ Darauf schickt er einen von den königlichen Eunuchen Namens Arnakes und lässt dem König sagen, die Griechen hätten beschlossen, nach dem Hellespont zu fahren und die Brücke abzurechen, Themistokles rate in Fürsorge für den König zu eiliger Rückkehr, er wolle inzwischen die Bundesgenossen hinhalten und ihre Absicht verzögern. Xerxes lässt sich einschüchtern und tritt schleunigst den Rückzug an.

Die Debatte, die bei Herodot zwischen Eurybiades und Themistokles stattfindet, ist hier zu einem Zwiegespräch zwischen Aristeides und Themistokles geworden, als ob damals Aristeides irgend eine massgebende Stellung gehabt hätte.<sup>1)</sup> Der Beweggrund ist der gleiche wie bei Ephoros,

1) Der Gegengrund des Aristeides wird auf Themistokles selbst übertragen bei Justin II 13: Graeci audita regis fuga consilium in-eunt pontis interrumpendi . . . Sed Themistocles timens ne interclusi hostes desperationem in virtutem verterent . . . cum vincere consilio ceteros non posset eundem servum mittit (hier ist gleichfalls Sikinnos geblieben) certiozemque consilii facit et occupare transitum maturata fuga iubet; bei Polyæn. I 30, 4: οἱ Ἕλληνες νικήσαντες ἐν Σαλαμῖνι βουλευόνται πλεῖν ἐφ' Ἑλλάσποντον καὶ τὸ ζεῦγμα λύειν, ἵνα βασιλεὺς μὴ

der Abgesandte aber ist nicht mehr Sikinnos, sondern Arnakes, natürlich ein Eunuche, denn diese Diener des Perserkönigs waren den Griechen besonders interessant.

So ist die Darstellung des Herodot soweit geändert, dass sie keinen Anstoss mehr bietet. Nur über Einen Punkt müssen wir noch staunen, über den hohen Grad von Gutmütigkeit des Xerxes, der sich zum zweiten Male von einem Sendling des Themistokles täuschen lässt. Duncker beseitigt auch diesen Anstoss: Themistokles war klug genug zu wissen, dass Xerxes der Botschaft keinen Glauben schenken, vielmehr das Gegenteil für wahr halten werde. Er liess ihn demgemäss wissen: „Die Absicht der Griechen ist, die Brücken abzurechen, der Führer der Athener hält die Griechen zurück, der König kann seinen Rückzug in Ruhe bewerkstelligen.“ Xerxes glaubte das Gegenteil und beschleunigte seinen Rückzug. Duncker kommt hiernach zu folgenden Ergebnissen: „Die zweite Sendung ist von Salamis, wie Thukydides angibt, nicht erst von Andros aus erfolgt; sie

*φύγη*· Θεμιστοκλῆς ἀντιβουλεύεται λέγων „βασιλεὺς ἀποληφθεὶς ἀναμαχεῖται (Ausdrücke des Herodot) τάχα· πολλάκις δὲ ἀπόνοια δίδωσιν, ὅσα μὴ ἔδωκεν ἀνδρεία“. πέμπει δὲ πάλιν ὡς βασιλέα εὐνοῦχον ἄλλον Ἀρσάκην — augenscheinlich der gleiche Name wie bei Plutarch — οὕτως προσαγορεύοντα· εἰ μὴ φύγοι διὰ τάχους, ἢ γέφυρα τοῦ Ἑλλησπόντου διαλῆται κτ.; endlich bei Frontin. II 6, 8. Nach der Angabe des Sokratikers Aeschines bei Aristid. II S. 293 Dind. wollte Themistokles die Athener überreden, die Brücke zu zerstören, und als sie auf seinen Plan nicht eingingen, meldete er dem Perserkönig, dass er der Absicht der Athener, die Brücken abzurechen, entgegengetreten sei, um den König zu retten. In dem Fragment des Aristodemos endlich (C. Müller Fr. h. Gr. V p. 3) heisst es: ἠτηθέντων δὲ τῶν βαρβάρων καὶ φηγόντων οἱ Ἕλληνες ἐβούλοντο λύειν τὸ ἐπὶ τοῦ Ἑλλησπόντου ζεῦγμα καὶ καταλαμβάνεσθαι Ξέρξην ἐν τῇ Ἑλλάδι. Θεμιστοκλῆς δὲ οὐκ οἰόμενος ἀσφαλές εἶναι οὐδὲ τοῦτο, δεδουκίως μήποτε, εἰάν ἀπογνῶσι τὴν σωτηρίαν οἱ βάρβαροι, φιλοκινδυνότερον ἀγωνίσασθαι ἐξ ὑποπροφῆας, ἀντέπρασσε. κεκρωμένων δὲ οὐδὲν ἰσχύων ἐπεμψε κρυφὰ Ξέρξῃ δηλῶν ὅτι μέλλουσιν οἱ Ἕλληνες λύειν τὸ ζεῦγμα.

ist nicht erfolgt, um dem Themistokles ein Guthaben in Persien zu sichern, sondern in bester hellenischer Absicht, um Xerxes zum Rückzug zu bringen; sie ist nicht durch den Sikinnos geschehen; sie sollte das Gegenteil ihrer Fassung bewirken und hat es bewirkt; ihre Fassung erlaubte dem Themistokles fünfzehn Jahre später, sie, mit einem geeigneten, aber unwahren Zusatze versehen, in gut persischem Sinne auszulegen; diese Auslegung und dieser Zusatz sind ihm dann als ursprüngliche Absicht von seinen Gegnern angedichtet worden und in dieser Gestalt in Herodots Relation übergegangen.“

Wir gestehen, dass an dieser Darstellung nichts mehr unwahrscheinlich ist; höchstens erweckt noch der eine Punkt Zweifel, dass Themistokles überhaupt auf den Gedanken einer zweiten Sendung gekommen sein soll. Aber ist es statthaft, die Ueberlieferung des Herodot, auf welcher die Darstellung bei Diodor und Plutarch in letzter Linie beruht, so zu zerpfücken, eine Unwahrscheinlichkeit um die andere auszumerzen und zuletzt eine ganz neue Vorstellung von dem Vorgange zu konstruieren? Ist es nicht methodischer, die ganze zweite Sendung als eine gehässige Nachrede, mit der die Gegner des Themistokles den Ruhm der ersten Sendung vernichten wollten, zu verwerfen? Besonders muss es bedenklich sein, in Betreff einer Thatsache, welche den politischen Sympathien und Antipathien entrückt war, den Bericht des Herodot zu verwerfen, nämlich in Betreff der Beratung in Andros, und diese Beratung nach Salamis zu verlegen. Doch eben diese Verlegung stützt sich auf eine Stelle des Thukydides, welche uns glücklicher Weise in diesem Streite über die kritische Behandlung der historischen Quellen sehr zu statten kommt, nämlich auf den I 137 mitgetheilten Brief des Themistokles an Artaxerxes: *Θεμιστοκλῆς ἦκω παρὰ σέ, ὃς κατὰ μὲν πλεῖστα Ἑλλήνων εἴργασμαι τὸν ὑμέτερον οἶκον, ὅσον χρόνον τὸν σὸν πατέρα ἐπιόντα ἐμοὶ ἀνάγκη ἡμνόμεν,*

πολὸν δ' ἔτι πλείω ἀγαθὰ, ἐπειδὴ ἐν τῷ ἀσφαλεῖ μὲν ἐμοί, ἐκείνῳ δὲ ἐν ἐπικινδύνῳ πάλιν ἢ ἀποκομιδῇ ἐγίνετο. καὶ μοι εὐεργεσία ὀφείλεται — γράψας τὴν ἐκ Σαλαμῖνος προ-ἀγγελσιν τῆς ἀναχωρήσεως καὶ τὴν τῶν γεφυρῶν ἦν ψευδῶς προσεποιήσατο τότε δι' αὐτὸν οὐ διάλυσιν — καὶ νῦν ἔχων σε μεγάλα ἀγαθὰ δοῦσαι πάρεμι διωκόμενος ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων διὰ τὴν σὴν φιλίαν κτῆ. Duncker erklärt die Worte τὴν ἐκ Σαλαμῖνος προ-ἀγγελσιν τῆς ἀναχωρήσεως καὶ . . . διάλυσιν: „Die Vormeldung d. h. rechtzeitige Benachrichtigung von Salamis aus bezüglich des Rückzugs und die Nichtzerstörung der Brücken“. Er betrachtet τῆς ἀναχωρήσεως als gen. causae und vergleicht damit ἀπόβασις τῆς γῆς (I 108) und ἡ τῶν Πλαταιῶν ἐπιστρατεία (II 79). Jeder Grammatiker weiss, dass von einem gen. causae keine Rede sein kann und dass ἀπόβασις τῆς γῆς ein gen. obiect. ist wie γῆς πατρώας νόστιος und anderes der Art. Vgl. Krügers Gr. Gr. II 47, 7, 7. Richtiger übersetzt Krüger in seiner Ausgabe die Worte „die vorausgemeldete Aufforderung zum Rückzuge“ und vergleicht ὑπόμνησιν τοῦ θαρσεῖν (II 88) und αἱ παραινέσεις τῶν ξυναλλαγῶν (IV 59). Classen gibt den Gedanken in ähnlicher Weise: „Den zu rechter Zeit, ehe es zu spät war, mit Hinweis auf die drohenden Gefahren dem Xerxes gesandten Rat zum Rückzug“. Man kann diese Auffassung immerhin mit dem Text der Botschaft, wie er bei Herodot vorliegt, vereinbaren, wiewohl in καὶ νῦν κατ' ἡσυχίην πολλὴν κομιζέω nicht die Aufforderung zum Rückzuge, sondern der Sinn liegt: „nun magst du in aller Ruhe ziehen und brauchst bei deinem Rückzug nicht in Angst zu sein, da ich die Griechen abgehalten habe, die Brücken zu zerstören.“ Aber es ergeben sich andere unlösbare Schwierigkeiten. Ueber die eine, dass es ἐκ Σαλαμῖνος, nicht ἐξ Ἄνδρου heisst, sucht Classen mit der Bemerkung hinwegzukommen, dass ἐκ Σαλαμῖνος für jeden griechischen Leser um der Veranlassung willen deutlicher gewesen sei. Duncker

lässt, wie wir gesehen haben, die Sendung von Salamis ausgehen. Aber einmal ist, wie schon gesagt, die Erzählung des Herodot in diesem Punkte eine durchaus unverfängliche; dann ist es kaum denkbar, dass schon in Salamis der Plan aufgetaucht sein soll, die Brücke über den Hellespont abzubrechen, solange man noch gar nicht wusste, welche Absicht die feindliche Flotte verfolgte. Die Hauptschwierigkeit bietet die Bedeutung des Wortes *προάγγελσις*. Dieses heisst „Vorherverkündigung“ und nichts anderes. Krüger vergleicht *προειπεῖν*, aber dieses bedeutet „öffentlich, feierlich verkündigen“. Die Bedeutung „Befehl, Aufforderung“ hat *παράγγελσις* und zwar nicht ursprünglich, sondern infolge des Gebrauchs, das Kommando des Feldherrn die Reihe entlang laufen zu lassen. Eigentlich hat *πρό*, wenn man dem Worte die Bedeutung „Rat, Aufforderung“ gibt, keinen Zweck; aber mag man sich damit abfinden in der Weise, wie es Classen thut, die Bedeutung „Vorherankündigung“ wird durch den Sprachgebrauch sichergestellt. Bezeichnend ist eine Stelle in Xen. *Κύρ. παιδ.* III 3, 34 *τῆ δ' ἑσπεραία πρὸ Κῦρος μὲν ἑστεφανωμένος ἔθνε, παρήγγειλε δὲ καὶ τοῖς ἄλλοις ὁμοτίμοις ἑστεφανωμένους πρὸς τὰ ἱερά παρῆναι. ἐπεὶ δὲ τέλος εἶχεν ἡ θυσία, συγκαλέσας αὐτοὺς ἔλεξεν, Ἄνδρες, οἱ μὲν θεοί, ὡς οἱ τε μάντις φασὶ καὶ ἐμοὶ συνδοκεῖ, μάχην τ' ἔσσεσθαι προαγγέλουσι κτῆ.* Es kommt noch ein dritter Punkt hinzu. Die Wortstellung scheint zwar den von Classen, Duncker u. a. angenommenen Sinn zu empfehlen; aber die naturgemässe Verbindung ist doch *τῆς ἐκ Σαλαμῖνος ἀναχωρήσεως*, für welche auch der Artikel bei *ἀναχωρήσεως* spricht. Mit der Stellung der Worte kann man Aristoph. *Wesp.* 29 *περὶ τῆς πόλεως γὰρ ἐστὶ τοῦ σκάφους ὄλον* vergleichen. Auch Frö. 1436 muss es heissen: *ἀλλ' ἔτι μίαν γνώμην ἑκάτερος εἶπατον περὶ τῆς πόλεως ἥντιν' ἔχετον σωτηρίας*, nicht *σωτηρίαν*, wie die Handschriften bieten. Wollte man bei dieser Verbindung die Bedeutung „Rat, Aufforderung“ gelten lassen,

so müsste es *ἐκ τῆς Ἀττικῆς*, nicht *ἐκ Σαλαμῖνος* heissen. Was Duncker einwendet, dass Themistokles nicht den Rückzug, sondern die bevorstehende Zerstreung, das nächtliche Ausreissen der hellenischen Flotte dem Xerxes gemeldet habe, bedeutet wenig. Thatsächlich sollte es ja ein Rückzug oder Abzug nach dem Isthmos sein. Allerdings entsteht eine Schwierigkeit nach den vorausgehenden Worten *καί μοι εὐεργεσία ὀφείλεται*. Und lässt man die Mitteilung von dem beabsichtigten Entweichen der Flotte, die ja auf Wahrheit beruhte, als Gefälligkeit gelten, so widerspricht, wie Krüger bemerkt, dieser Sinn wieder dem Vorhergehenden: *ἐπειδὴ ἐν τῷ ἀφαλεῖ μὲν ἐμοί . . . ἡ ἀποκομιδὴ ἐγίνετο.*<sup>1)</sup> Aber wir wissen nicht, mit welcher Wendung Themistokles diesen Punkt angebracht hat, da Thukydides diese Stelle nicht wörtlich angibt, sondern bloss allgemein referiert. Da Duncker selbst zugibt, dass, wenn unsere Auffassung der Worte *τῆν ἐκ Σαλαμῖνος προάγγελσιν τῆς ἀναχωρήσεως* richtig sei, die zweite Sendung des Sikinnos oder eines anderen Boten zu Xerxes als Anekdote oder vielmehr als eine Erdichtung, die sich mit und aus der Anklage des Themistokles gebildet habe, erscheine, so können wir den Nachweis als genügend erachten und daraus erkennen, mit welcher Vorsicht die abgeleiteten Geschichtsquellen zu be-

1) Nipperdey freilich bemerkt zu Corn. Nep. Them. 9: „Bei der Form, welche Thuk. hat, konnte jene Sache erwähnt werden, da durch die vorhergehende Angabe, Themistokles habe dem König bis zur Schlacht bei Salamis von allen Griechen am meisten Uebel, nach derselben noch mehr Gutes zugefügt, nicht gesagt ist, dass er ihm vor der Schlacht gar nichts Gutes gethan habe.“ Der Umstand, dass Nepos die Worte *τῆν ἐκ . . . ἀναχωρήσεως* nicht übersetzt hat, beweist, dass er sie ebenso wie wir verstanden hat. Allerdings bedeutet das nicht viel angesichts des famosen Missverständnisses von *γράφας*, woraus, wie ich schon früher bemerkt habe, Nepos sein *litteris* entnommen hat (*litteris eum certiorum feci id agi ut pons quem in Hellesponto fecerat dissolveretur*).

nützen sind und dass die Methode Dunckers, die verschiedenen Berichte der Geschichtschreiber zu combinieren, ersten Bedenken unterliegt.

Dieses letzte Ergebnis ist nicht ohne Bedeutung für die Hauptfrage, an welchem Orte die Schlacht von Salamis geschlagen ward. Löscheke (Jahrb. f. Philol. 1877 S. 25 ff.) stellt der Darstellung Herodots den bei Diodor aufbewahrten Bericht des Ephoros als selbständige Quelle gegenüber und entnimmt aus Diod. XI 18 *ἐξέπλευσαν καὶ τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου καιεῖγον*, dass die griechische Flotte nicht die Ostküste von Salamis im Rücken, sondern Front gegen Süden vor dem Ausgang des Sundes gefochten habe und naturgemäss die Flotte der Perser noch weiter nach Süden aufgestellt gewesen sei.<sup>1)</sup> Diese Anschauung ist nicht neu; bei A. du Sein, *Histoire de la marine*. I. Paris 1863 z. B. sehen wir auf dem S. 112 entworfenen Plane der Schlacht die Schiffe der Perser rechts und links von der Insel Psyttaleia mit der Front gegen Norden aufgestellt. Den positiven Beweis dafür, dass der Schauplatz der Schlacht nicht im Sunde gewesen ist, findet Löscheke in der Besetzung von Psyttaleia Aesch. Pers. 453 ff., Herod. VIII 95. „Focht man im Sunde, so war es für die Perser wie für die Griechen gleich unmöglich, schiffbrüchig an Psyttaleia Rettung zu suchen. Erst nach einer totalen Niederlage der Perser und, nachdem die Griechen über Kynosura hinaus vorgedrungen waren, konnte sich der Kampf um jene Insel bewegen. Für diese Eventualität aber, dies darf man mit Sicherheit behaupten, hatte Xerxes seine Massregeln nicht getroffen.“ Als weiteren Beweis für den Kampf am Süd-

---

1) Holm a. O.: „Die Perser kamen hauptsächlich von Süden, vom offenen Meere her, wie Löscheke mit Recht betont hat; da aber die Griechen im Westen standen, vor der Insel Salamis, so ist der Kampf auf dem linken griechischen Flügel mehr von Westen gegen Osten geführt worden.“

ausgange des Sundes betrachtet Löschecke die Wahl des Platzes, von welchem aus Xerxes der Schlacht zuschaute. Denn nach Akestodoros (Plut. Them. 13) sei der Thron des Königs auf den sog. *κέρατα* gestanden, die C. Müller Fragm. h. Gr. V p. 2 in den Ausläufern des Aegaleos bei dem Flecken Kerasini erkannt habe. Von da aus habe man den südlichen Teil des Sundes übersehen, und durchaus zweckmässig scheine der Standpunkt des Königs gewählt, wenn der Beginn der Schlacht in die Gewässer von Psyttaleia verlegt werde. Endlich verweist Löschecke auf die Worte des Aeschylos *Θωῶς δὲ πάντες ἦσαν ἐκφρανεῖς ἰδεῖν* (Pers. 401), die nur dann verständlich seien, wenn die Stellung der Griechen den Persern im Anfange durch die Landzunge Kynosura verdeckt gewesen sei. Man begreife jetzt auch das Vorgehen des rechten Flügels (Pers. 402 f.), welches in der Erzählung Herodots unerklärlich bleibe. Dieser Flügel, welcher der Landzunge zunächst ankerte, sei zuerst bei Kap Tropaia erschienen und habe sich vor der Landzunge aufgestellt. Endlich bringt Löschecke mit der von ihm angenommenen Stellung der Perser die Besetzung der megarischen Bucht in Verbindung. Nach Diod. XI 17 nämlich schickte Xerxes, sobald er die Mitteilung des Themistokles erhalten hatte, sofort die Flottenabteilung der Aegyptier ab, um den Sund zwischen Salamis und Megaris zu besetzen. Herodot erwähnt diese Bewegung nicht. Löschecke bemerkt, dass dieses megarische Geschwader, dessen auch Aeschylos mit *ἄλλας δὲ κύκλω νῆσον Αἰάντος πέριξ* (371) gedenke, eben dann zur Schliessung des nördlichen Ausgangs nötig gewesen sei, wenn die Perserflotte nicht in den Sund einfuhr. Eine sehr bestimmte Notiz über den von ihm angenommenen Schauplatz des Kampfes ist Löschecke entgangen, nämlich das Schol. zu Pers. 416 *ὡς δὲ πλῆθος ἐν στενωῦ νεῶν Ἰθροιστο: μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Αἰγίνης τὸ στενὸν ἦν*. Freilich meint Löschecke das *στενόν* speziell zwischen der Landzunge Kynosura und

dem attischen Festlande suchen zu müssen. Löschcke bleibt hiebei nicht stehen, sondern sucht nachzuweisen, dass auch nach Herodot die Griechen Front gegen Stüden zwischen Salamis und dem Herakleion gestanden seien. Von Psyttaleia sage Herodot ausdrücklich: *ἐν γὰρ δὴ πρόρῳ τῆς ναυμαχίης τῆς μελλούσης ἔσεσθαι ἐκέετο ἡ νῆσος* (VIII 76). Ferner spreche für eine solche Stellung die Angabe über das Orakel des Bakis, das sich durch die Aufstellung der Perser erfüllt haben soll: *ἀλλ' ὅταν Ἀρτέμιδος χρυσάουρον ἱερὸν ἀκτὴν νησι γερνυόσῳσι καὶ εἰναλίην Κυνόσουραν κτέ.* Wenn Kynosura und Munychia als Endpunkte der Aufstellung gelten, könne man nur an eine Aufstellung von West nach Ost denken, welche auch durch die Bezeichnungen *τὸ πρὸς ἐσπέρης κέρασ*, *τὸ πρὸς τὴν ἠῶ* angedeutet werde. Man brauche nur VIII 85 *τὸ πρὸς Ἐλευσίνος τε καὶ ἐσπέρης κέρασ* in *τὸ πρὸς Σαλαμίνοσ κτέ.* zu verwandeln.

Dieser Ausführung Löschckes gegenüber<sup>1)</sup> hat Ad. Bauer in seiner Abhandlung „Die Benützung Herodots durch Ephoros bei Diodor“ Jahrb. X Suppl. S. 308 ff. auf die Gleichartigkeit mehrerer Wendungen und Angaben bei Herodot und Diodor hingewiesen, um darzuthun, dass auch bei der Beschreibung der Schlacht bei Salamis, in der zum ersten Male bedeutendere Abweichungen von Herodot zu erkennen seien, Ephoros die Darstellung Herodots nicht bloss gekannt, sondern auch benützt habe. Busolt „Ephoros als Quelle für die Schlacht bei Salamis“ N. Rhein. Mus. 1883 S. 627 ff. geht weiter, und was Bauer über die Darstellung der vorangehenden Ereignisse bemerkt, dass die Erzählung des Ephoros nur ein verkürztes und zum Teil entstelltes Excerpt Herodots sei, das überträgt Busolt auch auf die Darstellung der Schlacht bei Salamis und führt aus, dass ausser Aeschylos

1) Den Ergebnissen derselben pflichtet im allgemeinen bei Volquardsen Burs. Jahrb. 19. Bd. S. 56 ff.

neben Herodot von Ephoros keine andere Quelle benutzt worden sei, dass Ephoros die Herodotische Darstellung in seiner Weise frei bearbeitet habe. Sehr gut bemerkt Busolt, dass auch nach Diod. XI 17 f. die Phöniker den rechten Flügel bilden, der rechte Flügel der Perser aber nicht *πρὸς Σαλαμῖνός τε καὶ ἑσπέριος*, wohl aber *πρὸς Ἐλευσῖνός τε καὶ ἔ.* stehen kann, Ephoros also bereits *πρὸς Ἐλευσῖνος* gelesen haben muss.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass Herodot den Schauplatz des Kampfes innerhalb des Sundes gedacht hat. Mit Bestimmtheit geht dies hervor aus VIII 91 *τῶν βαρβάρων ἐς φρυγὴν τραπομένων καὶ ἐκπλεόντων πρὸς τὸ Φάληρον Αἰγινῆται ὑποστάντες ἐν τῷ πορθμῷ ἔργα ἀπεδέξαντο λόγον ἄξια*. Aus dieser Stelle hat Ephoros offenbar die Stellung der Aegineten entnommen: *Αἰγινῆται καὶ Μεγαρεῖς τὸ δεξιὸν κέρας ἀνεπλήρουν* (Diod. XI 18). Wenn nach Herodot die Phöniker auf dem westlichen Flügel in der Richtung von Eleusis, die Ionier auf dem östlichen Flügel nach dem Piräeus zu standen, so dehnte sich die Schlachtlinie der Perser innerhalb des Sundes von Südosten nach Nordwesten aus, und damit stimmt es auf das beste überein, wenn nach Ephoros die Aegineten auf dem rechten Flügel, nach Herodot an der Ausfahrt aus dem Sunde kämpften. Mit Recht schliesst Conradt (Aesch. Pers. erkl. von Schiller. Zweite Auflage, im Anhang zu 367) aus Herod. VIII 84 *οἱ μὲν δὴ ἄλλοι Ἕλληνες πρὸ μιν ἀνεχρόοντο καὶ ὠκελλον τὰς νέας*, dass nach Herodot die Griechen ein Ufer im Rücken hatten.<sup>1)</sup> Das Gleiche lässt sich aus der Angabe VIII 89 entnehmen, dass die Griechen, deren Schiffe in der Schlacht zerstört wurden, nach Salamis hinüber-

1) Mit der angeführten Stelle erledigt sich auch der Erklärungsversuch Breitung's (Jahrb. 1884 S. 859 f.), welcher mit Löscheke die Perser vor dem Sunde aufgestellt sein, die Griechen nach dem Ausgang des Sundes vorrücken und durch absichtliches Zurückweichen

schwammen. Ebenso beruht die Rede des Themistokles c. 60 auf dieser Vorstellung von dem Schauplatze des Kampfes, besonders die Stelle *πρῶτα μὲν* (nämlich wenn wir bei Salamis bleiben) *ἐν στενῷ συμβάλλοντες νηυσὶ ὀλίγησι πρὸς πολλὰς . . . πολλὸν κρατήσομεν*. — Die Lage des ἄκρον Σκιράδιον (Herod. VIII 94, Plut. π. Ἡρ. κακ. c. 39) ist zu unsicher, um als Beweis für die vorliegende Frage benützt zu werden. Vgl. Lolling Mitt. des Arch. Inst. I S. 134 f., Töpfer Pisistr. quaest. 1886 S. 18. Duncker Gesch. d. Alt. VII S. 283<sup>b</sup> bemerkt, Diodor widerlege seine eigene Angabe von der Aufstellung *τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου κατεῖχον* durch die Angabe, dass die Aegineten, die er auf den rechten Flügel stellt, also dem Strande von Salamis zunächst, allein keine Zuflucht im Falle des Unglücks gehabt hätten, wie auch durch seine ganze folgende Schilderung der Schlacht. In der That können wir verschiedene Angaben des Diodor nicht verstehen, wenn nicht die Perser im Osten, die Griechen im Westen des Sundes von Salamis standen. Ein Samier soll heimlich zu den Griechen hinübergeschwommen sein (XI 17). Die persischen Schiffe sollen im Anfang, wo ihnen ein weiter Raum zu Gebote stand, in guter Ordnung vorgegangen, dann aber, als sie in die Enge kamen, in Verwirrung geraten und deshalb wieder rückwärts in das breitere Fahrwasser gefahren sein. Wenn die Perser von Süden nach Norden durch die Enge zwischen Kynosura und dem Festlande zum Angriff vorgerückt wären in den Sund hinein, so würden sie gerade beim Rückwärtsgehen wieder in die Enge gekommen sein. Soll nun der Widerspruch aus mangelhafter Kenntnis der Oertlichkeit bei Ephoros oder vielmehr bei Diodor erklärt werden? Ich glaube, es ist eine harmlosere

---

die persische Flotte in den Sund hereinlocken lässt. Mit Recht bemerkt Conradt a. O., dass ein solches Nachlocken der Perser unmöglich in den Berichten hätte verschwiegen werden können.

Erklärung statthaft. Von dem Geschwader, welches um Salamis herumgeschickt wird, heisst es vorher, es habe den Auftrag erhalten, *ἐμφράττειν τὸν μεταξὺ πόρον τῆς τε Σαλαμῖνος καὶ τῆς Μεγαρίδος χώρας*, von den Griechen heisst es dann: *οὗτοι μὲν οὖν τοῦτον τὸν τρόπον συνταχθέντες ἐξέπλευσαν καὶ τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου κατεῖχον*. Damit soll nicht, wenn auch diese Auffassung sehr nahe liegt, gesagt sein, dass die Linie der Griechen sich von Salamis nach dem Herakleion hinüber ausdehnte, sondern es soll nur der Schauplatz des Kampfes im allgemeinen bestimmt werden im Gegensatz zu dem vorher genannten *πόρος μεταξὺ τῆς τε Σαλαμῖνος καὶ τῆς Μεγαρίδος χώρας*.<sup>1)</sup>

Nach Strab. IX 375 εἶθ' ἢ ἄκρα ἢ Ἀμφιάλη καὶ τὸ ὑπερκείμενον λατόμιον καὶ ὁ εἰς Σαλαμίνα πορθμός ὅσον διστίδιος (Lolling δεκαστάδιος), ὃν διαχοῦν ἐπειράτο Ξέρξης, ἔφθη δὲ ἢ ναυμαχία γενομένη καὶ φυγὴ τῶν Περσῶν war, wie Lolling „Die Meerenge von Salamis“ (in den historischen und philol. Aufsätzen E. Curtius gewidmet. Berlin 1884) S. 6 f erkannt hat, die Fährre nach Salamis hinüber im Altertum an derselben Stelle wie heute. Der bei Strabo erwähnte Steinbruch ist noch jetzt vorhanden und an der Küste von Kerasini bis Skarmangá gibt es nur einen Steinbruch. Hält man damit die Angabe des Ktesias ὁ δὲ Ξέρξης . . . ἐλθὼν ἐπὶ στενότατον τῆς Ἀττικῆς (Ἡράκλειον καλεῖται) ἐχόννε χώρα ἐπὶ Σαλαμῖνος (Phot. ed. Bekk. S. 39) und des Plut. Them. c. 13 τὸ Ἡράκλειον ἢ βραχεῖ πόρῳ διείργεται τῆς Ἀττικῆς ἢ νῆσος zusammen, so kann man, da die Fährre

1) Töpfer quaest. Pisistrateae. p. 16 will die Worte Diodors ἐξέπλευσαν κτλ. auf den ersten Angriff der Griechen beziehen, bei welchem der rechte Flügel die Schlacht begann. Aber diese Auffassung lässt sich mit dem Folgenden οἱ δὲ Πέρσαι τὸ μὲν πρῶτον πλείοντες διετήρουν τὴν τάξιν, ἔχοντες πολλὴν εὐρυχωρίαν schwer zusammenreimen.

vom Herakleion nach Salamis ging, in *πόρος μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου* sogar eine volkstümliche Bezeichnung finden. Die genauere Kenntniss der Lage des Herakleion stellt, um das gleich hier anzufügen, auch die Schlussfolgerungen richtig, welche Löschecke aus der Wahl des Schauplatzes für Xerxes gezogen hat. Nach Aesch. Pers. 469 hatte Xerxes inne

ἔδραν . . . παντὸς ἐνανγῆ στρατοῦ,  
ἐπιπλὸν ὄχθον ἄγχι πελαγίας ἁλός,

nach Herodot VIII 90 sass er *ἐπὶ τῆ ὄρει τῆ ἀντίον Σαλαμῖνος, τὸ καλέεται Αἰγάλεως*, nach Phanodemos bei Plut. Them. c. 13 *ἐπὶ τὸ Ἡράκλειον, ἧ βραχεῖ πόρῳ διείρεται τῆς Ἀττικῆς ἢ νῆσος*. Alle diese Ortsbestimmungen weisen auf eine Stelle in der Nähe des Kaps Amphiale hin, von welcher aus man den ganzen Sund zwischen der Stadt Salamis und der attischen Küste gut überblicken konnte.

Um zur Sache zurückzukehren, gibt also Diodor mit *τὸν πόρον μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Ἡρακλείου κατεῖχον* genau das wieder, was Herodot VIII 76 mit *κατεῖχον μέχρι Μουννηίης πάντα τὸν πορθμὸν τῆσι νησί*, wenn auch Herodot von den Schiffen der Perser spricht. Hiernach kommen wir zu einem ganz anderen Ergebnisse wie Löschecke, zu dem entgegengesetzten. Wir führen nicht die Darstellung Herodots auf die des Ephoros, sondern die letztere auf die Herodotische zurück.

Den Schauplatz der Seeschlacht musste man zu der Zeit, in welcher Herodot sich in Athen aufhielt, noch genau kennen. Wir dürfen mit Sicherheit annehmen, dass sich Herodot nach dem Schauplatz erkundigt und ihn selbst gesehen hat. Wir haben also allen Grund, die Darstellung Herodots für richtig zu halten.

Die Auffahrt der Perser in die Schlachtlinie beschreibt Herodot VIII 76 in folgender Weise: *ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ'*

ἑσπέρης κέρας κυκλοῦμενοι πρὸς τὴν Σαλαμίνα, ἀνῆγον δὲ οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον τε καὶ τὴν Κυνόσουραν τεταγμένοι, κατεῖχόν τε μέχρι Μουνυχίης πάντα τὸν πορθμὸν τῆσι νησί. In dieser Stelle will Lolling a. O. S. 5 das unbekannte Κέον in Λέρον verändern, indem er den Namen Λέρος, welchen jetzt eine kleine Insel im südlichen Teile der eleusinischen Bucht führt, als antik betrachtet. Busolt Gr. Gesch. II S. 172 Anm. 1 bemerkt dagegen, dass, wenn der Westflügel der Perser vor dem Heranfahen an die Bucht von Salamis bei Leros aufgestellt gewesen wäre, während der andere bei Kynosura stand, die Hellenen schon eingeschlossen gewesen sein würden, bevor die Flottenbewegungen der Perser begannen. Aber Lolling hat die Stelle des Herodot missverstanden. Er betrachtet den Satz ἀνῆγον δὲ οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον τε καὶ τὴν Κυνόσουραν τεταγμένοι als Parenthese, die zur Erläuterung des vorhergehenden Satzes ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ' ἑσπέρης κέρας κυκλοῦμενοι πρὸς τὴν Σαλαμίνα diene. Man braucht nur die Anaphora ἀνῆγον μὲν — ἀνῆγον δὲ zu beachten, um das Verfehlete einer solchen Auffassung zu erkennen. Auch Busolt folgt dieser verkehrten Auffassung, da es bei ihm Gr. Gesch. II S. 171 heisst: „Die Schiffe ihres westlichen oder rechten, nach Eleusis hin stehenden Flügels, die nach dem Aufbruch der Flotte von Phaleron bei Keos und Kynosura Stellung genommen hatten, schoben sie zur Umzinglung gegen Salamis vor.“ Da, wie bemerkt, die Anaphora mit μὲν und δὲ die Bewegung von zwei verschiedenen Flottenteilen anzeigt, so muss nach ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ' ἑσπέρης κέρας mit ἀνῆγον δὲ οἱ ἀμφὶ τὴν Κέον τε καὶ τὴν Κυνόσουραν τεταγμένοι die Bewegung des südöstlichen Flügels bezeichnet werden, während mit κατεῖχόν τε μέχρι Μουνυχίης πάντα τὸν πορθμὸν τῆσι νησί der Erfolg der ganzen Aufstellung angegeben wird. Der südöstliche Flügel kann von der Kynosura nicht ausfahren, sondern muss dort seine Stellung in der Schlacht haben, da kaum

ein Zweifel sein kann, dass die εἰναλίη Κυνόσουρα die bis nahe an die Insel Psyttaleia vorspringende Landzunge ist. Es ist eben noch nicht allgemein anerkannt, was feststellen sollte, dass wie ἀπ' ἑσπέρας, so auch ὀμρὶ τὴν Κέον τε καὶ τὴν Κυνόσουραν nicht die Stellung vor, sondern die nach der Auffahrt bezeichnet. Mit Recht übersetzt Stein die Worte: „denen ihre Stellung bei Keos und Kynosura angewiesen war“. Vgl. auch E. G. Sihler „On the battle of Salamis“ in den Transactions of the American Philological Association 1877 S. 114 f. Stein schliesst aus der Verbindung mit τὴν καὶ, dass Κέος der gewöhnliche, Κυνόσουρα ein verschollener Name derselben Landzunge sei. Dem widerspricht Sihler a. O., indem er auf die Wiederholung des Artikels verweist. Da Herodot, wie schon von mehreren Seiten bemerkt worden ist, das Orakel des Bakis (VIII 77)

ἀλλ' ὅταν Ἀρτέμιδος χρυσάουρον ἱερὸν ἀκτὴν  
 νηυσὶ γερνρώσῃσι καὶ εἰναλίην Κυνόσουραν κτε.

im Sinne hat, dessen Erfüllung nachzuweisen ihm sehr am Herzen liegt, so werden wir Κέος an der attischen Küste zu suchen haben. Diesem Orakel verdankt überhaupt die wenig zutreffende Angabe μέχρι Μονυχίης ihren Ursprung (vgl. Duncker G. d. A. VII S. 282).

Unwiderlegt sind immer noch, wenn man füglich von den kaum ins Gewicht fallenden Worten des Dichters *Θωῶς δὲ πάντες ἦσαν ἐμφανεῖς ἰδεῖν*<sup>1)</sup> absehen darf, zwei Gründe, welche Löschke zum Beweise seiner Hypothese vorgebracht hat, die Besetzung von Psyttaleia und die Sendung eines Geschwaders in die Bai von Eleusis.

Um von der letzteren zuerst zu sprechen, so erwähnt dieselbe Diodor, wie wir oben gesehen haben, und Plutarch

1) „Sofort tauchten sie die Ruder ins Wasser und alsbald standen alle vor uns.“ Etwas anderes will der Dichter nicht sagen.

Them. c. 13 ταῦτα (die Botschaft des Themistokles) δ' ὁ Ξέρξης ὡς ἀπ' εὐνοίας λελεγμένα δεξάμενος ἤσθη καὶ τέλος εὐθὺς ἐξέφερε πρὸς τοὺς ἡγεμόνας τῶν νεῶν, τὰς μὲν ἄλλας πληροῖν καθ' ἡσυχίαν, διακοσίαις δ' ἀναχθέντας ἤδη περιβαλέσθαι τὸν πόρον ἐν κύκλῳ πάντα καὶ διαζῶσαι τὰς νήσους, ὅπως ἐκρήγοι μηδεὶς τῶν πολεμίων. Nach Diodor schickt Xerxes die Flotte der Aegyptier. Manche, z. B. Duncker und Stein, beziehen auch die Nachricht des Aristides von der vollständigen Umzingelung Herod. VIII 79 ἐγὼ γὰρ αὐτόπτης τοι λέγω γενόμενος . . . περιεχόμεθα γὰρ ὑπὸ τῶν πολεμίων κύκλῳ, was Themistokles Kap. 81 mit περιεχόμεθα πανταχόθεν wiedergibt, sowie die weitere Angabe ἐξ Αἰγίνης τε ἤκειν καὶ μόγις ἐκπλῶσαι λαθὼν τοὺς ἐπορμόντας auf die Sperrung der nordwestlichen Ausfahrt, beziehungsweise auf das die Insel umsegelnde Geschwader. So scheint es auch Plutarch aufgefasst zu haben, bei dem Aristides sagt: τὸ ἐν κύκλῳ καὶ κατόπιν ἤδη πέλαγος ἐμπέλησται νεῶν πολεμίων. „Wie Aristides, der von Aegina herüberkam, die vollzogene Umgehung hätte anzeigen können, wie er hätte sagen können, dass er dem heransiegelnden Geschwader der Perser kaum entgangen sei, oder wie es bei Plutarch heisst, „durch die feindlichen Schiffe habe hindurchschiffen“ müssen, wenn nicht eine Abteilung der persischen Flotte südwärts um Salamis herumgesendet wurde, ist mir wenigstens unerfindlich.“ So schreibt Duncker a. O. S. 282 und Stein bemerkt zu Herod. VIII 79, 16: „Nur diese feindliche Bewegung (aussen um die Insel herum) war den Hellenen verborgen geblieben; die Auffahrt der übrigen Flotte ihnen gegenüber mussten sie bei der engen Fahrstrasse und der mond hellen Nacht <sup>1)</sup> wahrgenommen haben.“ Man könnte hiernach annehmen, dass die Erwähnung der Umseglung der Insel bei Herodot nur zufällig unterblieben sei. Aber dieser Auffassung widersprechen die Worte, welche Aristides VIII 81

1) Davon unten.

in der Versammlung der Flottenführer spricht: *φάμενος ἐξ Αἰγίνης τε ἤκειν καὶ μόγις ἐκπλωσάμενος λαθὼν τοὺς ἐπορμέοντας· περιέχεσθαι γὰρ πᾶν τὸ στρατόπεδον τὸ Ἑλληνικὸν ὑπὸ τῶν νεῶν τῶν Ξέρξεω.* Denn *τοὺς ἐπορμέοντας* heisst nicht, wie Duncker übersetzt, „das heransiegelnde Geschwader“, sondern „die blokierenden“. Ebenso weist *πᾶν τὸ στρατόπεδον* deutlich auf die Blokade im Innern des Sundes hin. Ist also wirklich Aristides bei der Ueberfahrt von Aegina den die Insel umsegelnden Persern begegnet und hat er davon die Griechen in Kenntniss gesetzt, so hat es wenigstens Herodot nicht so verstanden.

Das entscheidende Wort in dieser Frage muss Aeschylos sprechen. Bei ihm befiehlt Xerxes, nachdem er die Botschaft des Themistokles vernommen hat, den Flottenführern also (367):

*ἐντ' ἂν φλέγων ἀκτῖσιν ἥλιος χθόνα  
λήξῃ, κνέφας δὲ τέμενος αἰθέρος λάβῃ,  
τάξαι νεῶν στίφος μὲν ἐν στοίχοις τρισίν,  
ἐκπλους φυλάσσειν καὶ πόρους ἀλιερόθους,  
ἄλλας δὲ κύκλῳ νῆσον Αἴαντος πέριξ.*

Sihler a. O. S. 115 will dem ersten *στοῖχος* die Aufgabe *ἐκπλους φυλάσσειν* (zwischen Kynosura und dem attischen Festlande), dem zweiten *πόρους ἀλιερόθους φυλάσσειν* zuteilen und den dritten um Salamis herumsegeln lassen. Diese Deutung entspricht den klaren Worten nicht, da *ἐν στοίχοις τρισίν* sich auf *νεῶν στίφος* bezieht, diesem aber *ἄλλας* entgegengesetzt wird. Stein bemerkt zu Herod. VIII 89 *οἱ γὰρ ὀπισθε τεταγμένοι*: „Sie waren nach Aeschylos *ἐν στοίχοις τρισίν* aufgestellt“, scheint also an drei Linien hinter einander zu denken. Nichts aber kann näher liegen und wird durch die Bedeutung von *στοῖχος* mehr empfohlen als die Auffassung „in drei Schlachtreihen neben einander“, so dass der rechte, der linke Flügel und das Centrum zu verstehen sind. Diesen drei Schlachtreihen ist die Aufgabe

zugewiesen, „die Ausfahrten und den Sund zu bewachen“, dem rechten Flügel die Ausfahrt nach der Eleusinischen Bucht, dem linken die Ausfahrt nach dem Piräeus, der Mitte den Sund. Der Ausdruck *νεῶν στῆρος* weist darauf hin, dass bei *ἄλλας* an eine aufgelöste Linie zu denken ist.

Wie aber eine unbefangene Erklärung ein um Salamis herum, also besonders in der Ausfahrt der megarischen Bucht bei dem Vorgebirge Budoron aufzustellendes Beobachtungscorps ablehnen kann, ist schwer ersichtlich. Busolt (Jahrb. 1887 S. 42 f.) lässt, um die von Löscheke hervorgehobene Besetzung der Insel Psyttaleia zu erklären, das Gros der Perser rechts und links von Psyttaleia aufgestellt sein, weil die Perser dort einen Durchbruchversuch der Griechen hätten erwarten müssen. Er versteht darum unter *ἔκπλους* die beiden Meerstrassen rechts und links von Psyttaleia, unter den anderen Schiffen die phönikischen, „die ja in weitem Bogen um Salamis, die Hafenbucht umfassend, Stellung nahmen“. Gegen diese Auffassung spricht einmal die Thatsache, dass, wie Busolt selbst sagt, die Schlacht sich auf dem Raume zwischen der Puntaspitze und Kynosura im Süden und der attischen Küste im Norden entwickelte, dann vor allem auch die Angabe *ἐν στοίχοις τρισίν* — wo sollen rechts und links die drei *στοῖχοι* untergebracht werden? —, endlich die schon erwähnte Angabe des Herodot c. 91 *τῶν δὲ βαρβάρων ἐς θρηγὴν τραπομένων καὶ ἐκπλεόντων πρὸς τὸ Φάλιρον Αἰγινῆται ὑποστάντες ἐν τῷ πορθμῷ ἔργα ἀπεδέξαντο λόγον ἄξια*.

Uebrigens verlangt das Stilgefühl nach *ἄλλας δὲ κύκλω νῆσον Ἄλαντος πέριξ* eine nähere Angabe, so dass man an den Ausfall eines Verses denken könnte. Da der Dichter bei *ἐν στοίχοις τρισίν* offenbar an die Schlachtordnung gedacht hat, so überrascht die weitere Bestimmung *ἔκπλους θυλάσσειν κτέ*. Dem einen wie dem anderen hilft die Umstellung ab, welche Köchly vorgenommen hat:

τάξει τεῶν σίφους μὲν ἐν στοίχοις τρισίν,  
ἄλλας δὲ κύκλῳ νῆσον Ἀϊαντος πέριξ  
ἐκπλους φυλάσσειν καὶ πόρους ἀλιερῶθους.

„die grosse Masse der Schiffe in drei Schlachtreihen aufzustellen, andere aber sollten im Kreise um die Insel des Aias die Ausfahrten und die Pfade des Meeres bewachen“. So fällt den detachierten Schiffen erst recht die Aufgabe zu, die Ausfahrt aus der Bai von Eleusis an der nordwestlichen Ecke der Insel zu bewachen.

Von dieser Bewegung der Perser will man für gewöhnlich nichts mehr wissen, seitdem Grote (Gesch. Gr. III<sup>2</sup> S. 102) sie als „unnütz und unwahrscheinlich“ bezeichnet hat.<sup>1)</sup> „Wenn das ägyptische Geschwader“, sagt Grote, „dorthin gestellt gewesen wäre, würde es weit vom Kampfplatze gewesen sein, wir sehen aber, dass Herodot glaubte, es habe mit den übrigen wirklich Anteil an der Schlacht genommen.“ Diesem Grund ist wenig Gewicht beizulegen, da dem Ephoros ein Autoschediasma sehr wohl zugetraut werden kann. Dagegen hat Grote Recht, wenn er die Umschiffung der Insel als unnütz bezeichnet, da der Ausgang in die eleusinische Bai den Griechen im Norden durch die phönikischen Schiffe versperrt war. Diese Bewegung ist also mit der Einschliessung der Griechen, wie sie Herodot darstellt, nicht vereinbar. Ebenso wenig ist es die Besetzung der Insel Psyttaleia, wie Löschcke mit Recht behauptet. Conradt a. O. meint zwar, wenn man bedenke, dass Xerxes auf den rechten Flügel seine besten Schiffe, die phönikischen, gestellt hatte und dass der Kampf dort eröffnet wurde, so werde man schliessen dürfen, dass es des Xerxes vernünftige Absicht war, die Griechen aus dem Sunde von Salamis ab seitwärts ins offene Meer zu drängen. Im Falle des Gelingens sei die Insel ἐν

---

1) E. Curtius Gr. Gesch. II<sup>5</sup> gedenkt dieser Flottenabteilung nur im Anhang S. 828.

πόρῳ τῆς ναυμαχίης gelegen und habe ihre Besetzung von grosser Wichtigkeit werden können. Aber im Gegenteil war es die Absicht des Xerxes, die Schiffe der Griechen nicht ins offene Meer gelangen zu lassen, sondern im Sunde abzufangen. Diese Absicht entsprach ja gerade dem Rate des Themistokles.

Von den beiden Thatfachen, der Besetzung der Insel Psyttaleia, welche zeige, dass diese Insel der Mittelpunkt der Seeschlacht werden sollte, und der Umschiffung von Salamis, geht auch Goodwin in seiner sorgfältigen Abhandlung *The battle of Salamis in den Papers of the American School of Classical Studies at Athens I. Boston 1885 S. 239 ff.* aus, um zu erweisen, dass die angeführten Worte des Herodot *ἀνῆγον μὲν τὸ ἀπ' ἐσπέρας κέρασ κυκλούμενοι πρὸς τὴν Σαλαμίνα* von der Sendung der 200 ägyptischen Schiffe in die Bai von Eleusis zu verstehen seien und dass diese Abteilung einen wesentlichen Anteil an der Schlacht genommen habe. Aber um von der Beschreibung der Schlacht bei Aeschylos und Herodot abzusehen, begann jene Bewegung nach Herodot um Mitternacht; die Schlacht aber nahm nach Aeschylos (389) mit frühem Morgen ihren Anfang. In der verhältnismässig kurzen Zeit hätten jene Schiffe also ungefähr acht Meilen weit rudern müssen.

Um den Sachverhalt klar zu legen, fügen wir zu der Sendung einer Flottenabteilung nach der Eleusinischen Bucht und der Besetzung des Eilands Psyttaleia noch den Aufbruch des Landheeres nach dem Peloponnes und die Frage, welche Wirkung eigentlich der Rat des Themistokles hatte. Nach Herodot VIII 68 erklärte sich in dem Kriegsrat, welchen Xerxes in Phaleron hielt, die Königin Artemisia gegen die sofortige Lieferung einer Seeschlacht. Wenn der König seine Flottę im Phaleron liegen oder auch nach dem Peloponnes vorrücken lasse, so würden die Griechen sich zerstreuen. Sie hätten auf der Insel keine Lebensmittel, und wenn das Land-

heer gegen den Peloponnes vorgehe, so würden die Peloponnesier sich nicht ruhig verhalten. Der Aufbruch des Landheeres nach dem Peloponnes also, welcher nach Herodot VIII 71 gegen Anbruch der Nacht vor der Schlacht erfolgte, lässt sich ebenso wenig wie die beiden vorhergenannten Thatsachen mit dem Plane, die Flotte in der Bucht von Salamis abzufangen, vereinbaren. Es muss eine Aufklärung des Sachverhalts gesucht werden, welche über diese drei Punkte zugleich Licht bringt und uns den Umschwung, welchen der Rat des Themistokles zur Folge hatte, begreiflich macht.

Wie uns Herodot VIII 70 und 76 angibt, fand eine doppelte Aufstellung der persischen Flotte in Schlachtordnung statt. Nachdem in dem Kriegsrat die sofortige Lieferung der Schlacht beschlossen war, gab Xerxes den Befehl zur Auffahrt gegen Salamis. Die Auffahrt ging vor sich und die Schiffe stellten sich in Schlachtordnung. Es reichte aber der Tag nicht mehr aus, um eine Seeschlacht zu liefern. Die Nacht kam dazwischen. Als dann die Botschaft des Themistokles eintraf, fuhr der rechte Flügel im Kreise herum und zog sich nach Salamis hin, der linke nahm die ihm an der Kynosura und bei Keos angewiesene Stellung ein. Stein bemerkt zu VIII 70: „Herodot weicht hier von der Erzählung des Aeschylus ab; er lässt die Auffahrt schon an diesem Tage geschehen, jener erst nach Anbruch der Nacht. Aber c. 76 beginnt auch bei Herodot die Auffahrt erst um Mitternacht.“ Stein verkennt die doppelte Aufstellung, die sich auch aus c. 78 ergibt: *τῶν δὲ ἐν Σαλαμῖνι στρατηγῶν ἐγένετο ὠθισμὸς λόγων πολλός· ἤδεσαν δὲ οὐκ ὄντι σφέας περιεκνυλοῦντο τῆσι νησὶ οἱ βάρβαροι, ἀλλ' ὥσπερ τῆς ἡμέρης ὄρων αὐτοὺς τεταγμένους, ἐδόκειον κατὰ χώραν εἶναι.* Curtius Gr. Gesch. II S. 80<sup>5</sup> trägt auch der Angabe, dass die Perser schon am Tage sich in Schlachtordnung aufgestellt haben, nicht vollständige Rechnung, wenn

er die persische Flotte vom Phaleros heraufrudern lässt, um sich am Eleusinischen Strande den Griechen gegenüber zu lagern. Nach der Darstellung von Curtius soll auf den Wink des Themistokles hin der westliche Flügel beim Eintritt der Dunkelheit gegen Salamis vorgeschoben, auf der Ostseite das Meer gegen Munychia abgesperrt und Psyttaleia besetzt worden sein. Goodwin behauptet in der erwähnten Abhandlung, wenn die Bewegung innerhalb des Sundes stattgefunden hätte, so würde man bei der mond hellen Nacht von Salamis aus alle Vorgänge an der gegenüberliegenden Küste wahrgenommen haben. Es hätte also nicht der Fall eintreten können, dass die Griechen ihre Umzinglung erst von Aristides erfuhren. Allein nach der Berechnung Busolt's (Jahrb. 1887 S. 44) ging in jener Nacht der Mond erst gegen zwei Uhr nach Mitternacht auf. Dagegen hätte die Bewegung von den Griechen beobachtet werden müssen, wenn bloss innerhalb des schmalen Sundes ein Vorrücken der persischen Flotte nach dem Salaminischen Ufer stattgefunden hätte. Bei solcher Nähe würden am nächsten Morgen die Perser den Griechen kaum Zeit gelassen haben, sich in Schlachtordnung aufzustellen. Auch geht aus der Schilderung des Aeschylus (391 ff.) hervor, dass die beiden Flotten sich nicht allzu nahe standen. Ueberhaupt muss, wenn die erste Aufstellung der persischen Flotte für die Griechen minder beunruhigend war als die zweite, jene ausserhalb des Sundes gedacht werden. Innerhalb des engen Sundes sass ihnen der Feind auf dem Nacken. Kurz, Klarheit in alle Vorgänge kommt erst dann, wenn wir, wie die Aufstellung in Schlachtordnung eine doppelte gewesen ist, auch einen doppelten Kriegsplan annehmen und uns überzeugen, dass die Aenderung des Kriegsplanes durch die List des Themistokles herbeigeführt wurde. Die Perser stellten sich zuerst vor der Salaminischen Bucht rechts und links von

der Insel Psyttaleia auf, besetzten diese Insel und schickten zugleich eine Abteilung der Flotte ab, um durch den megarischen Sund den Griechen in den Rücken zu kommen und ihnen die Rückzugslinie nach jener Seite abzuschneiden. Die Perser hatten eine sehr einfache Taktik und der Plan war bei Salamis der gleiche wie bei Artemision, wo die Perser 200 Schiffe um Euböa herumschickten mit der Bestimmung, die Griechen von der anderen Seite zu fassen und abzufangen. Der Aufbruch des Fussvolkes nach dem Peloponnes sollte die Griechen zum Angriff bestimmen. Der Plan musste verhängnisvoll für die Griechen werden, wenn diese von beiden Seiten eingeschlossen durch Mangel an Lebensmitteln und durch die Sorge um die Heimat gedrängt wurden, sich durchzuschlagen, während die grosse persische Flotte das offene Meer hinter sich hatte. So standen die Dinge am späten Nachmittag. Gegen Abend kam Sikinnos zu den Persern und brachte seine Meldung. Nun musste Xerxes fürchten, die Griechen könnten in der Nacht durch die Eleusinische Bucht entweichen, bevor die dorthin gesandte Abteilung den Ausgang versperre.<sup>1)</sup> Deshalb änderte Xerxes den Plan und beschloss sofortige und unmittelbare Einschliessung der griechischen Flotte. Es war schon dunkle Nacht, wie Aeschylos sagt (368, 380 f.), wenn vielleicht auch nicht gerade Mitternacht, wie Herodot angibt, als die Einfahrt in den Sund begann. Um diese Zeit konnte man nicht daran denken, die Besatzung von Psyttaleia wieder wegzuführen; sie konnte bleiben bis zum nächsten Tage, da man die griechische Flotte nur wegzunehmen gedachte und eine Gefahr für diese Besatzung gar nicht ahnte. Natürlich konnte auch das in die Eleusinische Bai abgesandte

---

1) In Aesch. Pers. 360 *ὡς εἰ μελαίνης νυκτὸς ἔεται κνέρας* ist natürlich nicht ausgesprochen, dass es thatsächlich der Plan der Griechen war, in der Nacht nach dem Isthmos abzufahren, wie Busolt Gr. Gesch. II S. 170 angibt.

Geschwader nicht zurückgerufen werden, wie gleichfalls das Landheer wohl seine Bewegung zunächst fortsetzte.

Die Aenderung des Kriegsplanes hat Herodot nicht erkannt; sonst würde er die Besetzung von Psyttaleia nicht mit dem Bericht von der zweiten Auffahrt der Flotte verbunden haben. Aus Aeschylos, dem Herodot in der Angabe des Zwecks dieser Massregel folgt, konnte das Nähere nicht entnommen werden. Ueberhaupt konnte der Dichter auf solche Einzelheiten nicht eingehen.<sup>1)</sup> Ob Herodot die Umschiffung von Salamis absichtlich oder unabsichtlich unerwähnt gelassen hat, lässt sich nicht entscheiden. Möglich ist es immerhin, dass er absichtlich davon geschwiegen hat, weil ihm der Zweck und die Bedeutung dieser Massregel nicht klar war und der Gang der Ereignisse durch dieselbe in keiner Weise beeinflusst wurde. Bei richtiger Auffassung des Planes der Perser hätte Herodot über den Kriegsrat, welchen Xerxes im Phaleron hielt, und über den Erfolg desselben anders berichten müssen. Thatsächlich sollte der kluge Plan, welcher der Artemisia zugeschrieben wird, befolgt werden. Dass dieser für die Griechen verderbliche Plan geändert wurde, ist das besondere Verdienst des Themistokles, und man greift nunmehr, warum die That des Themistokles so gefeiert wird, wie Aeschylos sie feiert (356):

ἤρξεν μὲν, ὃ δέσποινα, τοῦ παντὸς κακοῦ  
φανεῖς ἀλάστωρ ἢ κακὸς δαίμων ποθὲν.

Von Themistokles gingen gewiss auch die weiteren taktischen Massnahmen aus, welche zum Siege der Griechen beitrugen. Man darf dieselben deshalb auf Themistokles

---

1) Nebenbei sei hier bemerkt, dass bei Duncker VII S. 290<sup>o</sup>, wo es in der Erzählung der Vorgänge auf Psyttaleia heisst: „Endlich zeigte sich ein Ausgang durch eine Schlucht; die Perser wurden überwältigt und niedergemacht“, eine irrige Auffassung von ἐξ ἑνὸς ὁδοῦ Pers. 465 vorzuliegen scheint.

zurückführen, weil sie auf der Ausnützung der Oertlichkeit beruhen. Herodot berichtet uns nur Einzelheiten, nur glänzende Gefechtsmomente, aber kein entscheidendes Manöver. Solche erfahren wir aus der Beschreibung des Aeschylos. Sehr wichtig sind namentlich zwei Stellen:

τὸ δεξιὸν μὲν πρῶτον εὐτάκτως κέρας  
ἤγειτο κόσμῳ, δεύτερον δ' ὁ πᾶς στόλος  
ἔπεξεχώρει (402) und

τὰ πρῶτα μὲν νῦν ῥέμμα Περσικοῦ στρατοῦ  
ἀντιἔχεν· ὡς δὲ πλῆθος ἐν στενῷ νεῶν  
ἤθροιστο κτῆ. (415).

Gewöhnlich lässt man dieses Vorgehen des rechten Flügels unbeachtet oder bringt es mit der Entwicklung der Schlachtlinie, welche sich bei der Ausfahrt aus der engen Bucht von Salamis ergab, in Zusammenhang. Was aber sollen die Worte ὡς δὲ πλῆθος ἐν στενῷ νεῶν ἤθροιστο<sup>1)</sup>, da die Perser sich schon vorher in der Enge befunden haben? Die beiden Stellen erklären sich gegenseitig. Offenbar hatte der rechte Flügel die Aufgabe, einen wichtigen Vorstoss zu machen, um die Verbindung der Perser mit dem offenen Meere abzuschneiden. Die Griechen mussten ihre Linie ausdehnen, um die Perser von allen Seiten zu umschliessen und an die attische Küste zu drängen. Damit steht es in Verbindung, dass, wie Herodot angibt, die Griechen anfangs wieder zurückgingen oder, wie der Bote des Aeschylos sagt, die Masse des Perserheeres im Anfang standhielt. Durch dieses Manöver wurden die Perser eingeklemmt, und diese Lage der Flotte

1) Das oben erwähnte Scholion zu dieser Stelle hat entweder ursprünglich μεταξὺ Σαλαμῖνος καὶ Αἰγάλεω (für Αἰγίνης) τὸ στενὸν ἦν gelautet oder beruht auf einem Missverständnis. Auffällig ist mir in der Stelle des Herodot VIII 86 τὸ δὲ πλῆθος τῶν νεῶν ἐν τῇ Σαλαμῖνι ἐκτραῖζετο die überflüssige Angabe ἐν τῇ Σαλαμῖνι. Sollte etwa ἐν τῇ Σαλαμῖνι aus dem bezeichnenden ἐν τῷ στενῷ entstanden sein?

versteht Aeschylus unter στερόν. Bei Diodor XI 18 liegt eine ganz irrige Auffassung der Darstellung des Aeschylus vor: οἱ δὲ Πέρσαι τὸ μὲν πρῶτον πλείοντες διετήρουν τὴν τάξιν, ἔχοντες πολλὴν εὐρυχωρίαν· ὡς δ' εἰς τὸ στερόν ἤλθον, ἰσχυράζοντο τῶν νεῶν τινὰς ἐπὶ τῆς τάξεως ἀποσπᾶν καὶ πολὺν ἐποίουν θόρυβον. In dieser scheinbar abweichenden Darstellung haben wir weiter nichts als eine ebenso verwegene als verkehrte Auslegung der Worte des Dichters zu erkennen. Als die persische Flotte von allen Seiten zusammengedrängt war, hatten die Griechen es nur mit den äussersten Schiffen zu thun, während die grosse Masse im Innern zur Unthätigkeit verurteilt war und im Gedränge die Schiffe sich nur gegenseitig beschädigten:

ἔθραυον πάντα κωπήρη στόλον,  
αὐτοὶ δ' ἕφ' αὐτῶν ἐμβόλοις χαλκοστόμοις  
παίοντ', ἀρωγὴ δ' οὐτις ἀλλήλοις παρῆν.  
Ἑλληνικαὶ δὲ νῆες οὐκ ἀφρασμόνως  
κύκλω πέριξ ἐθρῆνον κτε.

So ist also der Vorstoss des rechten Flügels, auf welchem die Lakedämonier standen, die Ergänzung und Vollendung des Planes des Themistokles, in dem engen Sunde die Seeschlacht zu liefern.<sup>1)</sup> Dem Plane kam die Beschaffenheit der griechischen Schiffe zu statten. Bei Herodot (c. 60) sagt Themistokles zu Eurybiades: πρὸς μὲν τῷ Ἰσθμῷ συμβάλλον ἐν πελάγει ἀναπεπταμένῳ ναυμαχίσεις, ἐς τὸ ἥμισυ ἡμῖν σύμφορόν ἐστι νέας ἔχουσι βαρύτερας καὶ ἀριθμὸν ἐλάσσονας. Man kann sich denken, dass, wenn die griechischen Schiffe schwerer waren, sie um so eher die leichteren Schiffe der

1) Hiernach ist auch die Ansicht zu beurteilen, welche Holm a. O. S. 65 ausspricht: „Es scheint nicht einmal, dass der griechische Oberbefehlshaber irgend welche besondere Dispositionen getroffen hat.“ Ebenso erledigt sich der Unglaube, welchen Jurien de la Gravière La marine des anciens I p. 53 den Angaben des Aeschylus entgegenbringt.

Perser in der Klemme halten konnten. Themistokles hat also den Nachteil zum Vorteil gewandt. Kurz, er hat die athenische Flotte geschaffen, er hat sie zum Siege geführt, und der Weisheit dieses bestverleumdeten<sup>1)</sup> Griechen verdankt Europa in der Entscheidungsschlacht den Sieg über Asien.

Derjenige, von welchem die Anekdote von Mnesiphilos (Herod. VIII 57 f., vgl. meine Abhandlung über die Tradition der Perserkriege S. 300 f. oder S. 62 f. des Sonderabdrucks<sup>2)</sup> erfunden worden ist, hat vergessen, auch den Plan der Schlacht auf die Klugheit des Mnesiphilos zurückzuführen. Solchen Nachreden, denen Herodot in seiner Eingenommenheit gegen den grossen Staatsmann Raum gegönnt hat, widerspricht Herodot selbst durch die Bemerkung c. 110 *Θεμιστοκλῆς μὲν ταῦτα λέγων διέβαλλε, Ἀθηναῖοι δὲ ἐπέθοντο· ἐπειδὴ γὰρ καὶ πρότερον δεδογμένος εἶναι σοφὸς ἐφάνη ἐὼν ἀληθέως σοφός τε καὶ εὐβουλος, πάντως ἔτοιμοι ἦσαν λέγοντι πείθεσθαι*, durch die Angabe c. 124 *οὐ βουλομένων δὲ ταῦτα κρίνειν τῶν Ἑλλήνων φθόνη . . . ὁμῶς Θεμιστοκλῆς ἐβίωσθη τε καὶ ἐδοξώθη εἶναι ἀνὴρ πολλὸν Ἑλλήνων σοφώτατος ἀνὰ πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα*, endlich durch die Erzählung von den Ehren, welche dem Themistokles in Sparta erwiesen wurden, wo ihm als Preis der Weisheit und Gewandtheit (*σοφίης καὶ δεξιότητος*) ein Olivenzweig überreicht wurde. Gerade diese Ehrung in Sparta bestätigt es, dass der ganze Plan der Schlacht der Gedanke des Themistokles war.

1) Die *Ἀθην. Πολιτεία* des Aristoteles bringt c. 25 eine neue Verleumdung des Themistokles.

2) Mir stimmt bei Ad. Bauer Themistokles S. 26 f., auch Duncker G. d. A. VII S. 271<sup>5</sup>, Busolt Gr. Gesch. II S. 119 u. a. Holm a. O. S. 63 und 72 scheint noch an die böswillige Erdichtung zu glauben. Ich zweifle, ob das, was Rühl in den Jahrb. 1880 S. 469 f. bemerkt, die bestimmte und besondere Beziehung der Worte des Thuk. I 138 *οἰκεία γὰρ ξυνέσει καὶ οὕτε προμαθῶν ἐς αὐτὴν οὐδὲν οὐτ' ἐπιμαθῶν κτλ.* auf Herodot und auf die Erzählung von Mnesiphilos in Frage stellen kann.